

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

249 (9.9.1921) Wandern. Reisen. Verkehr

Wandern · Reisen · Verkehr

Der Bodensee.

Von Hermine Maier-Seuffer.

Weiße, weite leuchtende Flut,
schimmerndes Silber,
flüßiges Gold,
blauer Saphir
und grüner Smaragd;

In den Allgäuer Bergen.

Sektionstour des Karlsruher Alpenvereins.

Der lang ersehnte Regen hatte sich endlich
erschellt; daß er aber ausgerechnet vier Tage vor
meiner Abreise kam, war uns nicht gerade
besonders erwünscht; doch die Hoffnung blieb uns
immerhin, daß diese Regenzeit nicht von allzu-
langer Dauer sein werde; und in dieser Hoff-
nung sollten wir uns nicht getäuscht sehen.

Nunne fast senkrecht bergan, statt in zahlreichen
Reihen, zweifelslos, um eine vorzeitige Ernt-
dung herbeizuführen. Oberhalb der Scharte,
d. h. in den Südbahnen, konnte man nach
Welleben steigen und bald den herrlichen Gipfel
dieses wohl formenreichsten Kalkbergs erreichen.

Der nächste Tag ist der Ruhe gewidmet. Sor-
genlos liegen wir vor der Hütte und schauen
immer wieder hinüber zum Hochvogel, der sich
von seiner schönsten Seite zeigt. Doch lange will
uns dieses süße Gornschicksal wirklich nicht be-
sagen. Nach dem Mittagsessen nehmen wir
Pikel oder Bergkost und steigen bergan. Ueber
Schnee und Felsen geht es einer breiten Rinne
zu, die von der Schwärzenhardt herunterzieht;

Am frühen Morgen des folgenden Tages
leuchtet verdeckt das Morgenrot, der Himmel
verrät einen nahen Wetterumschlag, edle Köh-
nimmuna. Doch wir haben gute Zuversicht, und
als wir 2 Stunden nach Verlassen der Kauf-
beurer Hütte die Gletscherkarpe erreicht haben,
hat die Sonne gesiegt. Trotz bilden die wilden
Abstriche der Gletscherkarpe zu uns herab
und locken uns mächtig. Wir können nicht
widerstehen, umgeben den Vorzipfel auf seiner
Nordseite und suchen den Durchstieg. Ein Kamin
ist nicht besonders einladend, doch nicht gerade
schwierig, dann sehen wir in der zerfetzten
Nordwand auf schicktem Band; wohin die Hand
auch tastet, überall bricht das verwitterte Gestein
aus und bleibt einem in den Fingern. Doch
diese heikle Stelle ist nur kurz, dann ist der
Grat erreicht, und wenn er auch im ersten
Augenblick recht unfreundlich dreinschaut und
einige alatte Platten schwierig erscheinen, so ist
doch jede Sorge überflüssig. Bald sitzen wir beim
Steinmännchen auf dem Gipfel und freuen uns,
aus luftiger Höhe sitzend, sorgenlos ins schöne
Alpenland schauen zu können. Bald sind wir
wieder an der Gletscherkarpe und durch die Fels-
wand, die nach Süden abbricht, leitet ein ver-
sicherter Pfad auf die Südseite der Hornbachkette.

Es ist Samstag geworden; der Witterungs-
umschlag ist nun doch gekommen; es regnet
allerdings nur ganz wenig, doch läßt sich die
Fatale mit dem besten Willen nicht bekriegen.
Zwar sind die Wolken sehr hoch, wohl ist da und
dort blauer Himmel sichtbar, aber der Wind
springt fortwährend um und bläst alle Augen-
blicke aus einer andern Himmelsrichtung. Unser
Optimismus ist nicht unaufrichtig; nach dem
Frühstück ist es wieder heller, und wir schwenken
sicher jeden, der nach dem Wetter fragt, auf
Wunsch, daß es heute doch noch hält; wir wären
auch wirklich nicht meinelidig geworden. Froh-
gemut ziehen wir ins Birzerkar hinüber und
über einen Schuttfang hinauf zum Puschardt.
Hier werden die Nudeln abgelegt und die
Kletterhaken angehängt; dann nehme ich die Ge-
sährten ans Seil, denn nun kommt in eine Par-
tie, auf die ich mich schon seit Jahren im Stillen
freute. Wir wollen die Marschspitze ersteigen,
und zwar über den prächtigen Südgrat. Der
erste Gratstreck wird auf der Westseite umgan-
gen, dann stehen wir vor einem stattlichen Kam-
min; wohl führt er steil empor, doch Schwierig-
keiten bietet er, keine; über ein Wandstück geht
es aufwärts, dann stehen wir vor dem ersten
Gratabbruch, der nicht leicht zu überwinden ist
und immerhin gewisse Vorsicht erfordert. Das
nächste Gratstück ist außerordentlich steil und un-
heimlich ausgelegt; in widerlich brechen die
Wände ab, doch es ist nur halb so schlimm wie
es aussieht; Tritte und Griffe in reicher Zahl
und eisenfest; das erhöht die Zuversicht, nur ab-
solut schwindelhaft muß man sein; der nächste
Gratabbruch ist leicht, dann rechts über eine
Platte hinüber in einen hellen Kamin, den ein
mächtiger eingeklemmter Block nach unten ab-

schließt. Auch dieser Kamin bereitet keine be-
sondere Schwierigkeiten, weiter geht es über
steile Wände zum nächsten Abbruch; hier ist das
Verbindungsstück zum weiteren Aufstieg so
schmal, daß man beim Steigen im Keitrit das
eine Bein ins Birzerkar, das andere ins Her-
mannskar hinunterbaumeln läßt; dem ängstlichen
Gemüt mag der Blick in diese Abstriche wohl un-
erträglich sein; nun kommt der letzte Teil; im
Anfang erscheint er schwierig und außerordent-
lich lustig und ausgelegt, doch auch hier helfen
die guten Griffe und Tritte leicht über alles
hinweg. Fest fängt es an regnen an; zwar
wenig, doch unerwünscht; ein paar Minuten
später ist der Gipfel erreicht und eine der präch-
tigsten Klettertouren der Hornbachkette ist aufs
Schönste gelungen. Nur wenige Minuten halten
wir uns oben auf und sofort geht es hinein in
die mächtige Nordwand, die gegen das hintere
Gornbachtal abbricht; glücklicherweise hört der
Regen nach wenigen Minuten auf, und so sitzen
wir in einem Labyrinth von Rissen, Kaminen
und Bändern, durch das wir uns durchschlan-
geln. Wirklichen Schwierigkeiten begegnen wir
auch hier nicht, doch ist große Vorsicht am Platze.
Das Gestein ist im Gegendruck zum Südgrat ver-
wittert; alle Augenblicke bricht da und dort ein
Stück los u. fällt rasch in die Tiefe; so man-
ches laukarische Stück, das die oben Kletternden
Gefährten löst, laut pfeifend an meinen Ohren
vorbei und eine tolle kleine Villardfugel schlägt
über mir an den Fels und dann mit „Kinkseffel“
an meinen Schädel. Doch der Regenhut schützt
die Wirkung ab, es war nichts passiert. 1 1/2
Stunden kostete uns der Durchstieg durch die
Wand, dann standen wir in den schroffen Hän-
gen, die uns zur Spichlerkarpe hinunterleiteten.
Bevor wir nun weiter konnten, mußten die
Nudeln und Pikel am Puschardt geholt wer-
den; dann machte der Regen seine Rechte stür-
misch geltend. Die Sonne war inzwischen sieg-
reich durch das Gewölk gedrungen und lachte
freudlich zu uns hernieder, hernieder auf uns
frohe Menschen, die wir uns rechtlich dieser her-
lichen und gelungenen Bergfahrt freuten. Nach
ausgiebiger Stärkung wurde der Weitermarsch
zur Kempterhütte angetreten und bald die
Krottenkopfscharte gewonnen. Sollten wir den
alten Krottenkopf nach dieser Tour aerina-
schäbig rechts liegen lassen? Das fiel uns gar
nicht ein; fura entschlossen steigen wir den Alpen-
vereinsweg empor, dann geht es in die Felsen
und den roten Markierungspunkten entlang zum
Gipfel.

Herliche Abendstimmung empfängt uns da
oben, im Süden glänzt ein Meer von Faden
und Gipfel, Firnen und Matten erglänzen im
Abendsonnenchein; doch im Norden brandet's
und wagt es; gewaltige Wolkenmassen schieben
sich daher; wie eine Jakobsmuschel schaut das
schwarze Felshorn der Trethauspitze einfallend
in stürmischem Wind die Nebel und sinken sofort
ins Keitrit hinunter. Wir müssen uns von dem
herrlichen Bild lösen und steigen hinab.
Bald stehen wir im dicken Nebel und der
Kempferhütte werden wir erst ansichtig, als
wir wenige Schritte vor der Haustüre stehen.
Der Bergführer Frey freute sich herzlich als
er uns wiedertrifft, und auf meine Frage, was
er vom Wetter hält, antwortete er mir mit
Aufschauen. Am Hüttenbarometer ist eine
Vollstverminderung; jeder klopft an dem Ding
herum, um enttäuscht abzuschießen. In der Nacht
gibt es in Strömen; am frühen Morgen wie-
der der dichte Nebel, doch der Regen hat auf-
gehört. Unsere Absicht, auf die Trethauspitze zu
gehen, hatten wir bereits aufgegeben, denn die
Sohlen meiner Kletterhaken waren nur noch
Neben. So entschlossen wir uns zum Abstieg
für den Seilbronner Höhenweg zur Rappen-
hütte. Bei diesem Wetter war jedoch die Aus-
führung völlig unmöglich. Unser Hüttenmeter-
prophet Frey prognostiziert: „Wann alle absteigt,
kannst du trocken nach Oberdorf kommen“. Wir
nehmen uns den Rat zu Herzen, steigen durch
den Sperrbachstobel hinab; er hatte Recht, unser
steher Frey; als wir die ersten Häuser von
Oberdorf erblickten, fängt es an regnen und
halt nicht es wie mit Nadeln.

Ein paar schöne Tage liegen hinter uns, eine
Alpenfahrt, an die wir gerne zurückdenken. Die
Völker ziehen die Hänge entlang, verschallen die
stolzen Berggipfel. Lautlos steigen die Nebel
ins Tal, als wollten sie eine Scheidewand legen
zwischen dem Hammer und Obend der Täler und
der köstlichen Gornschickheit, die uns die höchsten
Höhen als unschätzbaren Gewinn bescheren.

Sonntagswanderung.
Durlach - Mittert - Stupferich - Durlach.
(3 1/2 Stunden).

In Du r l a ch von der Haltestelle Soffenstraße
der Elektrischen in der Mittertstraße weiter und
nach dem Verlassen des Orts auf der Stupfer-
icher Landstraße oder dem parallel mit ihr
ziehenden Durrbachweg (Wegm.) bis zur Ab-
zweigung der Kiltnerhofstraße (etwa 20 Min.
von der Haltestelle; Wegm.); diese aufwärts,
nach wenigen Minuten u. aber nicht den in der
Richtung der Straße ziehenden Waldweg, son-
dern einen schmalen Fußpfad, der gerade den
Berg hinaufzieht, am Rande einer tiefen
Schlucht hinführt und oben auf einen breiten,
begrauten Waldweg köhrt; auf diesem in leichtem
Fall am Berganhang weiter. Nach der Einmün-
dung des von r. herankommenden Durrbach-
wegs geht es nicht l. dem Waldweg nach, son-
dern geradeaus weiter abwärts; gleich darauf,
in der Nähe der Landstraße, über ein von links
herabkommendes Waldstückchen und mit dem
Wegm. „Thomashof, Stupferich“ in der alten
Richtung weiter, nur wieder leicht ansteigend.
Nach etwa 5 Minuten Weggänge u. r. geht der
bisherige Weg nahe der Landstraße weiter, man
hält sich l. und erreicht auf hübschem geradem

Waldweg bald die Höhe. Nun im Hochwald
geradeaus weiter bis zu einer (geschlossenen)
Schutthütte mit außen angebrachten Ruhebänken.
Hier die breite Straße r. und immer den Weg-
weiser folgend durch schönen Wald in 20 Min.
zum Thomashof (260 Meter; stark 1 Stunde von
Durlach). Wirtshaus. Aussicht auf den nörd-
lichen Schwarzwald.
Nun auf guter Straße hinunter nach Stup-
ferich (219 Meter), hier auf der Müttelbach-
Palmbacher Straße bei der Kirche r., gleich
danach (Wegm. „Lanaenhof“) l. und immer
die gleiche Richtung einhaltend, zuletzt in kräf-
tiger Steilung, hinauf zum Walde. (Nächstst
auf Stupferich.) Oben mit dem Wegm. „Palmbach“
r. Bald ist der Wald durchschritten und
der Blick auf die Höhen des nördlichen Schwarz-
walds wird frei. Man folgt dem auf der Höhe
hinziehenden Feldweg bis zur Straßenkreuzung,
wendet sich hier (Wegm. „Dorfstraße“) r.,
ebenfalls bei der nächsten Abzweigung (Wegm.
„Dorfstraße“) geradeaus und dann, ständig auf
dem gleichen Weg bleibend, am Vassenhof
(251 Meter; stark 1 Stunde von Stupferich),
einem großen landwirtschaftlichen Anwesen, vor-
über auf der soa. Ochsenstraße mit hübschen
Aussichten auf die nähere und weitere Um-
gebung über die Höhen hinunter zur Landstraße
und auf ihr l. nach Durlach (1 Stunde vom
Vassenhof). C. B.

Aus Bädern und Kurorten.
Baden-Baden. Die Zahl der Kuräste beträgt
bis 6. September: 61 160.

Vom Wetter.
Wetternachrichtendienst
der bad. Landesmeter-
marie in Karlsruhe
auf Grund land- u. untertelegraphischer Meldungen
Beobachtungen vom Donnerstag 8. Sept. 1921.

Table with columns: Ort, Luftdr., in mm, in cm, Wind, Wetter, Nieder- schlag d. letzten 24 Stdn.

Beobachtungen über die Wetterverhältnisse 7. morgens

Table with columns: Ort, Luftdr., in mm, in cm, Wind, Wetter, Nieder- schlag mm.

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.
Der Luftdruck ist über Zentral-Europa etwas
geunken, doch beherrscht das Hochdruckgebiet noch
völlig die Wetterlage Süddeutschlands. Die här-
tere atmosphärische Störungen noch nicht bevor-
stehen, dauert das heitere, trockene Wetter auch
morgen noch an.

Vorausprognose Witterung bis Freitag, den
9. September: Heiter und trocken, am Tage ziem-
lich warm, nachts kühl.

Table with columns: Rhein-Donnerstunde morgens 6 Uhr, 8. Sept., 7. Sept., Schuttrisei, Neul, Maxau, Kanabern.

Heidelberg Hotel Alt Heidelberg Pension
Elegante Zimmer - Zentral-Heizung
Stadtgarten-Restaurant
Karlsruhe
Schöne Lokalitäten Gedeckte Hallen
Kaffee mit eigener Konditorei
Vorzügliche Weine u. Biere
Warme und kalte Speisen
Inhaber: Max Schmitzges

Unterhaltungs-Beilage

Kleine Stadt.

Von Richard Nieß.

Ich lieb es, vor Nacht die kleine Stadt zu durchstreifen und die Menschen, die vor den Häusern stehen...

Die kleinen Sorgen des Tages vergehen sie willig. Nun hüten sie friedlich das Haus; spähen wohl auch zu den Fenstern hinaus auf die einsamen, seltsam einsamen Straßen.

Oder sie gehen, in Wirtschaftstisch-Paaren über den Markt, wo im Schatten der Nacht, klein Jesu im Arme, Maria wacht, ihre kleine Stadt vor Not zu bewahren...

Bald sind die Gassen leer. Da erwachen die Häuser. Und nicken sich groß und breit, sprechen zum Winde von alter Zeit: Wächter, welche verwunschene Wunder bewachen...

Nun schläfst Du schon: Gefegt ist Weg und Gasse, die Brücke hat die Arbeit eingestellt. Es gleicht Dein Fährchen fest dem Zauberflosse, das heut den Fürsten Mond gefangen hält.

Dein Windhauch magt sich vor. Ich höre Deinen friedlichen Atem durch den stillen Raum. Und knarrt ein später Wagen auf den Steinen, dann hört ein kurzer Seufzer Deinen Traum.

Der Himmel blüht mit seinem Sternenschein aus tausend Augen hilfreich durch die Nacht. Da klingt in mir die alte Kinderlied vom Engel, der der Guten Schlaf bewacht...

Das Blatt des Lionardo.

Eine Legende

Von Friedrich Frezza.

Auf einer Terrasse von Fiesole saßen an einem Septembertage des Jahres 1910 zwei deutsche Herren, ein Bildhauer und ein Ingenieur, bei einem Pilsener Bier...

„Wie groß war jene Zeit, die diese Stadt schuf und von ihr überdauert wurde!“ sagte der Bildhauer, ein noch jugendlicher Mann.

„Wie groß ist unsere Zeit!“ gab der Ingenieur, ein rüstiger Biergänger, zur Antwort. „Aber in der Anbetung versunkener Tage wollt ihr es nicht merken!“

„Worin sind wir jenen Alten voranz?“ fragte der Bildhauer. „In der Erschaffung dieser häßlichen Maschinen, die Staub und Staub in die edelsten Landschaften tragen!“ Und er wies auf ein rotes Automobil, das die Serpentine des heiligen Berges von Fiesole eilend erklimmte.

Der Ingenieur sah der tapfer arbeitenden Maschine zu, deren Hämmern durch die klare blaue Herbstluft heraufkante.

„Hören Sie, wie stark und sicher der Motor arbeitet. Das ist der Pulsschlag des Menschenherzens, der unsere Luftstraßen die Kräfte verleiht, sich über die Wolken zu schwingen! Unsere Zeit erfüllt diese Menschheitsstraßen!“

Still saßen die beiden und schauten auf das Toskaner Land.

Der Bildhauer fragte: „Wird es Chavez geglaubt sein, die Alpen zu überfliegen?“

Abendröte.

Von Maria Wathi (Durlach).

Das Licht bricht sich eine letzte Gasse. Aber so leuchtend flammt es den ganzen Tag noch nicht! Neues Gold, glühendes Gold, Gold, in der Erde der Welten gebrannt. Wie sich das drängt! Wie das greift nach dem Fernsten, dem einsamsten Wüsten, das weit im Osten segelt! Doch je weiter die Rosenluft tastet, umso rarter ist ihr Umfließen. So wie eine sühne Seele im letzten Aufgucken das Raue ganz in sich hineinzieht, das Ferne, Einfache, vielleicht das Leidvolle aber mit einem innigen Segen bedeckt, als wär es Grundstoff zur Güte gewesen, die nun das Ende so leuchtend aufkunt.

Es gibt Tage im Dasein, die schmiegen sich ganz in die Wellenlinien des Ewigigen hinein. Da hat der Mensch seinen Leib verlassen und weicht nur noch, daß er eine Seele hat. Das Firmament ist ihm der wirkliche Himmel, die Wolken sind Wiegen der Unruh. Aus jedem Wassertropfen blüht ihm ein Auge entgegen, das mehr als Welt gesehen hat. Die Frucht im Baum, die so lockend niederleuchtet, steht er nicht mit dem Auge des Beobachters. Alle Früchte sind ihm heilig, er schmeckt damit den Ring weiter, der das All zusammenhält. Der „Mensch“ in ihm hat ganz dem Gotteskinds Platz gemacht, — er ist wie der höchste Baum auf dem abendgoldenen Hügel: ganz ins linsseitige Licht actandit.

Wenn ich mich in das flammende Abendrot verkenne, das sich hoch über den Schatten der Fäler öffnet, so meine ich des Lebens Sinn zu verstehen: Sich einen Abend schaffen, der alles Weselene umleuchtet! Es hätte bei diesem Ziel jeder unserer Tage eine gegenwärtige, eine vorwärtende und eine rückwirkende Kraft. Und der letzte Asie seinen Schale aus wie einen Strom

„Ob glücken oder nicht!“ gab der Ingenieur zur Antwort. „Mehr gilt das Wort: Er hat's gewagt.“

Ein braungebrannter, fehniger Herr trat an den Tisch der Deutschen: „Vous parlez de Chavez!“ sagte er, und seine Stimme zitterte. Als ihn die beiden ansahen, legte er ein Zeitungsbüchlein auf den Tisch: „Voilà son histoire! Il a vaincu, mais il a reculé!“ Nach diesen Worten nahm er den Strohhalm ab und schritt weiter.

Die beiden Deutschen lasen die traurige Mär vom Ende des Alpenfluges gen Domodossola. Sie spürten nicht, daß ein Dritter sich über sie beugte und mitleid: „Poor valiant boy“, sagte eine amerikanische Stimme, die sich entfernte. „He was yet a success!“

„Unsere Zeit!“ nahm nach einer Pause wieder der Ingenieur das Wort. „Sie findet solchen Tod natürlich. Unsere Soldaten sterben nicht als Landknechte und Condottieri im Dienste von Fürsten und Städten, aber für die Ideen der Menschheit!“

„Und doch wie wenig sieht die Menschheit unserer Tage in den Taten, die sie selbst schafft!“ erwiderte der Bildhauer. „Die Menschen wirken, aber ihnen fehlt der Geist, der aus dem Wirken weischaude Erkenntnis gewinnt! Wir werden sterben, das heißt, wir werden neue Motoren schaffen! Statt der Eisenbahnen werden wir in den Luftwagen sitzen! Was wird die Menschheit gewinnen? Vielleicht Zeit zu neuer Arbeit! Was aber hätte ein Lionardo vom Himmel heruntergeholt!“

Der Ingenieur versank in Nachdenken. „Diese Höhen haben vielleicht Lionardos Schwanz gesehen“, sagte er nach langer Pause. „Wie mag sein Flugzeug gewesen sein? Was mag er erhofft haben?“

Rante einer weichen, tiefen italienischen Stimme umfingen die beiden Nachdenklichen. Sie schauten auf. Am Eisengeländer lehnte eine hohe Gestalt, die ein salziger schwarzer Mantel umfloß, vom Schilde der Campagnonennäpfe, deren Zipfel über die Schulter geworfen wird. Eine Mütze aus dunklem Samt, die an ein Barett gemahnte, bedeckte das mächtige Haupt des Fremden, das von einem langen weißen Bart umrahmt war. Mächtige blaue Augen, deren Glanz den Himmel überstrahlte, waren auf die beiden gerichtet.

„Ihr sprecht von Lionardo! Ihr wollt wissen, wie sein Fluggerät beschaffen war. Ihr glaubt vielleicht, daß er unvorwendig war, so hohe Pläne zu vollenden!“

Der Ingenieur wollte etwas erwidern, doch das Wort erstarb ihm auf der Zunge, als er dem Alten ins Auge sah. Er begegnete einem erkennenden Nicken und vernahm wie als Antwort auf seine ungeprohenen Worte:

„Ein Werk aufzugeben, das dem Künstler lieb ist, verrät vielleicht größere Weisheit und Kraft als seine Vollendung. Folgt mir nach in mein Haus. Da will ich Euch die Pläne des Lionardo zeigen, die ich heilige, denn es dünkt mich, es ist heute die rechte Zeit dazu!“

Es war ein seltsamer verschlungener Weg, den der Greis sie führte, durch Nischen, an altertümlichen Häusern vorbei, durch Gemäuer zerfallender Ziegel. Die kurze Dämmerung war verglommen. Schwarz standen Bäume, Sträucher und Bauten gegen den dunklen Himmel.

Endlich traten sie unter ein halbverfallenes Vordach eines Hauses, das durch Säulen getragen ward. Der Fremde öffnete die Pforte. Sie traten in einen großen Raum. Berge glänzten in zwei mächtigen fünfarmigen Leuchtern aus getriebenem Schmiedeeisen. Auf einem gewaltigen Tische lagen Pergamente, Zeichnungen, Steine; hundert Gläser und feinsten Apparate. Staubbedeckte Bilder schienen mit den gebräunten, vertäfelten Wänden verwachsen.

Wie durch Schleier schauten edel gebildete Gesichter auf die Besucher herab.

von Leben, so daß jede unserer vergangenen Stunden mit einer unsterblichen Seele wieder zur Stelle wäre. Der Endwied alles Glückes, der Endwied alles Leidens ist Verkürzung, und das im Sinne dieser Verklärung Genossene oder Erduldete war immer ein Tropfen im Meer des jenseitigen Lebens. Das Leben, das den Glockenschlag der Tiefe vermischt läßt, das Weinen, aus dem nur getretene Körperlichkeit spricht, darf nicht an die feierliche Schönheit der Abendröten schlagen. Hier ist Sammelplatz der Seelen — und die überirdische Ordnung hebt die Hand auf gegen den Störer.

Die kleinen Wölchen lösen sich los von der geballten Masse des westlichen Wolkengebirges und wandeln langsam die blaßblaue Himmelskugel entlang, wandeln stetig in weite, unbegreifliche Fernen. Kinder sind es Engelsköpfe, die an Gottes Hand den Abend durchspähen, um innigen Schläfern den Traum zu behüten. Wenn diese Wölchen uns Ermüdungen mehr sind als Engelsköpfe, dann sind wir aus der irdischen Kindheit in die überirdische Kindheit hinausklettern. Die Abendwölchen sind uns Bilder unserer eigenen Seele geworden; hoch, einfach und rein segeln sie dahin, bis der Augenblick gekommen ist, der sie unwillkürlich mit dem allumfassenden Meer verbindet.

Leben ist immer Vorbedingung für das Erleben. Der Abend ist ein wunderbares Gefühl des Abschlusses. Wäre er Zweck des Tages, wir wollten nicht murren. Aber der Tageszweck greift weiter! Ist das sühne Not erkorben, eingetaucht in die schwarzbauen Tinten der Hölle, dann schimmert ein Stern nach dem andern in der Weltentese auf. Mondschlein umfließt Bäche, Dächer und Berge, schreibt tröstlich ins Herz hinein, daß außer unserer vergänglichen Erde noch andere Gotteszeugen im Weltall leben. Auch Wolken kommen und Wetter, wenn der Tag gegangen ist, aber sie sind nur wieder Bereiter des nächsten Neustens. Das laue

Der Alte schenkte aus einer amphoraartigen Kanne in drei kristallgeschliffene Gläser hart und süß duftenden Wein: „Möge die Flugkunst die Geister der Menschen emporführen wie ihre Körper“, sagte er als Trinkspruch.

Als sich die Gläser berührten, gab es einen tiefen, vollen Ton, als flänge Gelächter von den Glocken eines versunkenen Domes aus den Tiefen der Erde herauf.

Nun schritt der Greis zur Wand, öffnete eine Tür in der Verkleidung und entnahm den verborgenen Gehegen Pläne und Zeichnungen, die er auf dem großen Tische entfaltete.

Silberstift und Rötel hielten Figuren auf diesen Blättern geschrieben, die der Bildhauer sofort als der Meisterhand Lionardos entfangend erkannte.

Jetzt breitete der Alte vor ihnen erhaunten Augen Entwürfe aus, die Maschinen darstellten. Gierig blickten auf ihnen die Augen des Ingenieurs hatten, eine tiefe Erregung bemächtigte sich seiner. „Bei Gott“, seufzte er endlich schwer, „er war auf der rechten Spur. Nimmer hätte ich das geglaubt!“

Ein neues Blatt legte die schmale, blaße Greisenhand auf den Tisch. Zwei Zeichnungen und ein Maschinenentwurf waren auf der leicht gelblichen Fläche mit Rötel aufgetragen. Ein Frauenantlitz von geheimnisvoller Schönheit, und daneben daselbe Gesicht, das nur durch ein Nicken zu einer ärmlichen Häßlichkeit entstellt war. Darunter war ein völlig durchgeführter Entwurf eines Flugzeuges, der in seiner Klarheit und Einfachheit die Ueberzeugungskraft eines genialen Gebankens barg.

Ergriffen schauten die beiden auf das Blatt. Schriftzüge wurden sichtbar, Worte schienen sich zu bilden, stärker und leuchtender trat die Rötelcharaktere hervor und endlich las der Bildhauer mit halbblauer Stimme die Worte seinem Freunde sogleich überlesend:

„In diesen Tagen habe ich mit Gott gerungen. Und ich stand ab von meinen Plänen, Flügel dem Menschen zu erfinden. Was hätte es ihnen, wenn sie den Körper zur Klarheit der Sonne emportrügen, aber ihre Seelen blieben an der Erde gebunden! Mord, Krieg und Not würden die Fährten dieser Welt durch die Luft tragen lassen, die an jeho noch frei ist von Jammer. Ich habe mit Gott gerungen und mich gemüht vor ihm und abgelassen von meiner Vermessenheit!“

Der Bildhauer und der Ingenieur schauten auf. Groß und herrlich stand die Gestalt des Greises inmitten des sonderlichen Raumes. Während ruheten die mächtigen Augen auf ihnen, und sie sahen sie noch auf sich gerichtet, als sie das Haus verlassen hatten, sie wußten nicht wie, und durch das Dunkel schritten. Erst als sie sich inmitten von Häusern saßen, kam ihnen die Sprache wieder.

Sie schauten sich um, und der Bildhauer erkannte, daß sie sich bereits vor der Porta San Gallo befanden, im modernen Florenz. Vergebens suchten sie am nächsten Tage nach dem Hause des Greises. Sie fanden nur ein altertümliches Gemäuer mit vier Säulentiempeln davor, die aus Flegeln und Gräsern emporragten. Kluge Laerten schauten sie an und verbargen schnell ihre glänzenden Leiber unter den Steinen. Das war alles, was der klare Tag ihrer abendlichen Erinnerung hinaufschickte.

Kleines Feuilleton.

Die größte bekannte deutsche Gipskühnhöhle, die „Heimlehle“ am Ruffhäuser bei Nordhausen, ist während der letzten Monate der Verkehr ausgebaut und jetzt zur Besichtigung freigegeben worden. Bis zu einer Länge von 1700 Metern kann jetzt der Besucher trodenen Fußes und gefahrlos, wenn auch in Besetzung ortskundiger Bergleute, die Höhle durchwandern; nur die

Nacht, das den Winter aufhört oder die Sommerfrüchte trinkt, die Winde, die den Samen in die Blütenkelche säen, die Wolken, die sich wie ein wärmender Mantel zwischen Erde und Weltentkälte legen, alle sind Zweck eines Neuen. Der Tag wird durch die Nacht wieder zum Tag. So wirt unser Leben hin auf das Erleben des ewigen Seins; das Sterben ist kein Zustand, sondern ein unbenutzter Durchgang durch die Abendröte unserer Tage, die Schwelle zwischen Leben und höherem Leben. Die Nacht des Todes ist nur ein Wort, kein Gedanke. Grauen löst nur Stillstand ein, Nächte aber wirken!

Nächte sind ein selig Trinken Aus dem hehren Lagerstinken. Nächte sind ein stilles Warten Auf des Morgens Rosenarten. Nächte sind ein Geistesneuern Zwischen beiden Sonneneuern. Nächte sind ein lautes Lachen Nach der Zeit der ewigen Klagen. Nächte sind ein Fährgebreiten In die überirdischen Weiten.

Elbedriff.

Der höchste Grad der Dummheit wird im Volksmund bezeichnet mit: „der ist so dumm, daß mer Elbedriff mit ihm fangen könnt“. Wie ist diese Redensart zu erklären? Zunächst seien die hauptsächlichsten Formen des Scherzwortes angeführt. Bei Mannheim und Heidelberg sagt man „Elbedriff“ und „Zwettriff“, in Schwaben „Elbedriff“, im Böhmerland bis nach Freiburg hört man „Zwettriff“, „Zwettriff“ oder „Z. faae g!“ (geben). Das benachbarte Schwäbische weiß noch die Wortformen „Zwettriff“, „Zwettriff“, „Zwettriff“, „Zwettriff“ u. a., das Baverische „Zwettriff“ auf. Zur Erläuterung der Redensart erzählt sich das Volk folgenden Schwank, der jedoch nicht (oder nicht mehr?) gelobt wird: Man redet einem Dum-

weßlich und östlich anschließenden Seiten sind nach dem Bericht des „Echo“ noch nicht gänzlich. Felder war die wissenschaftliche Beute, die bei den Aufbaumarbeiten gewonnen wurde, nur sehr gering. Die reichende Menge des die Höhle durchflutenden unterirdischen Flusses hat alles hinweggeschwemmt, was sich an Natur- und Kunstbildungen dort gesammelt haben mochte. Immerhin ließen mehrere vorzeitliche Feuerstellen, sowie ein Ballwurfschloß feststellen, die also davon zeugen, daß die „Heimlehle“ wenigstens in ihrem oberen Teil in vorzeitlichen Zeiten bewohnt gewesen oder doch vorübergehend als Lager benutzt worden ist. Wenn der Gips auch kein Tropfsteinbildung zuläßt, so steht die Höhle hinsichtlich der Höhe, Breite und materiellen Ausstattung ihrer vielen Kammern reich da.

Ein englisches Lob der deutschen Gleitflugzeuge. Der Besitzer der größten englischen Flugzeugfabrik Dandley-Page, der jetzt von einem Besuch in Deutschland nach Hause zurückgekehrt ist, hat den letzten Gleitfliegerbelegungen und spricht sich darüber in einem Interview mit der „Times“ aus. Er erzählt von den verschiedenen Typen, die die Deutschen ausgedacht haben um ohne eine Maschine zu fliegen, und lobt vor, daß es bereits gelungen ist, mit solchen verlorlosen Flugzeugen 8 Kilometer weit zu fliegen. Diese Flugzeuge stellen ganz neue Typen des Fliegens dar und hätten mit den bisherigen Flugmaschinen nur wenig gemein. Ein besonderes Gewicht legte er auf die Vermeidung des Problems der Landungsgeschwindigkeit zu. Eines der Hauptmerkmale der gegenwärtigen Flugzeugform ist bekanntlich, daß sehr hohe Landungsgeschwindigkeiten beim Herabsteigen notwendig sind. Wenn die Landungsgeschwindigkeit verringert werden kann, so ist damit ein großer Fortschritt für die Sicherheit des Fliegens erzielt. Zweifellos behält das motorlose Flugzeug eine große Zukunft und viele weitestgehenden Möglichkeiten für eine bessere Ausnutzung der Ausgestaltung des Flugverkehrs.

Elektrische Fahrstrahlampen sind die rasch in Aufnahme gekommene Errungenschaft der Radindustrie. Der elektrische Strom wird vom Radfahrer selbst in einem kleinen magnetischen Apparat erzeugt, der seinen Strom durch ein kleines Rad erhält, das durch ein starkes Feder seitlich über den Reifen des Vorderades gepreßt wird. Soll kein Strom erzeugt werden, so wird die magnetische Maschine dadurch ausgeschaltet, daß man sie auf die Seite klappt, damit das Reibungsradchen des Vorderades nicht mehr berührt. Der erzeugte Strom wird nun durch ein einadriges Kabel zu der Glühbirne des Scheinwerfers geleitet, wobei die Metallteile des Vorderades der Rückleitung entnehmen. Ein Reaktor sorgt dafür, daß sowohl bei langsamer Fahrt wie bei größerer Geschwindigkeit die Lampe ein gleichmäßig-weißes Licht abgibt.

Humor.

Das Allernueste. Basel. Ein kommunistischer Agitator hat am Tage der Bundesfeier die politischen Behauptungen seiner Freunde in folgender Formel treffend zum Ausdruck gebracht: „Alles Geld, das einem Kommunisten kommt, ist kommunistisch, das einem Kommunisten gehört, ist privat.“

Erdtunde. Der Lehrer geht Afrika mit den Kindern durch und erzählt ihnen, daß es eine Rüste gäbe, die so heiß sei, daß man ein Kükenland Eier zum Kochen bringen kann.

„Und was ist das für eine Rüste?“ fragt ein Kind.

„Da melbet sich der kleine Schmidt.“ Die Rüste, Herr Lehrer.“

men vor, man wolle mit ihm „Elbedriff fange“, geht dann mit ihm bei einbroten Dunkelheit auf's Feld und läßt ihn dort einen Sad so lange halten, bis die Elbedriffen gefangen sind. Die Kameraden gehen dann heimlich fort, bis der Dumme schließlich merkt, daß er gefoppt ist. — Auf die Frage, was eigentlich ein „Elbedriff“ ist, erhält man die wöhnlich vom Volke keine Auskunft. Es heißt nichts darunter vor. Im Elbas soll es ein Dingas ein Vogel, in Schwaben sogar ein Vogel von außerordentlicher Schönheit sein, der auf einem Berg befindet; anderwärts aber auf einem Tier mit einem köstlichen Felle. Im Elbas ist es ein Tier, das einer Fichtener Ähre ist. Der Volksologe G. H. Meuer vermutet, dass der fabelhaften Tier einen urprimären Winddämon und zieht die Bedenken der Dendansart „den Wind in'n Sad tobopfarren (sammentragen)“ auf die Frage: „Was ist ein „Elbedriff“?“ auf die Frage: „Der Schwann Martin hält die Elbedriffen für „Schwannjungfrauen“. Jedenfalls ist der erste Teil des Wortes — wie auch aus den oben angeführten Synonymen, von denen allerdings einige nicht einleuchtend sind, ersichtlich sein dürfte — bedeutend mit „El“, der zweite hängt mit „bedriff“ (= Art, der bekanntlich als fereck Schwimmsäule hat) zusammen, was auch in der völkischen Redensart: „du bist ein Elbedriff“ (= große wackelnde Füße von einem bis in Reden) durchausdämmern scheint. Bei Ettingen sagt man für Elbedriff fange „den Rasselbock fange“.

Die Redensart „Elbedriff fange“ ist auch die Volkssprache einzuzeichnen. In dem Volkslied von „Deniemr (Hanshubsheimer)“ wird den Bewohnern von Hanshubsheim geraten:

„Un wollt ihr Elbedriff fange, geht nur haan, daß die eich net entwirrt und werre (würgen) bei der Nacht.“

Sport & Spiel

Karlsruher Fußballverein, E. V.
Schriftführer: Prinz Max von Baden.
Samstag, 10. September, auf unserem Platze nachmittags 1/2 6 Uhr
Ligaspiel

Beierthemer Fußballverein E.V.
Sportplatz hinter Hauptbahnhof
Samstag, 10. September, auf unserem Platze nachmittags 1/2 6 Uhr
Ligaspiel

K.F.C. PHÖNIX PHÖNIX - ALEMANNIA
Sportplatz: Fasanengarten.
Sonntag, 11. September 10 Uhr vormittags
I. Mannschaft Übungs spiel gegen II. Mannschaft.
III. u. IV. Mannschaft in Wiesental
V. u. VI. Mannschaft gegen Südster III. u. IV. (1/2 3 u. 4 Uhr im Fasaneng.)
Schlick-Mannschaft gegen V. f. B. 5. (V. f. B. Platz)

S.C. Pforzheim
gegen
K.F.V.
Für Mitglieder ermäßigte Sitzplätze.
Samstag, 10. September 8 Uhr abends

F. C. Germania Durlach
gegen
K.F.V.
Für Mitglieder ermäßigte Sitzplätze.
Samstag, 10. September 8 Uhr abends

Mittwoch, den 14. September 1921, A. H. Pokalspiel in Pforzheim
gegen
1. F. C. Pforzheim A.H.
Treffpunkt 215 Hauptbahnh.

Fußballklub Frankonia
E.V. Geogr. 1893
Telephon 3637.
Samstag, 10. September 8 Uhr abends

Beierthemer
vormalige Schüler mit 14 Jahren beider Vereine.
Beginn 4 Uhr.
Die Mitglieder haben nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Eintritt.
Sonntag, 11. September vormittags 1/2 10 u. 1/2 11 Uhr im Lokal.

Freitag, 16. September 8 Uhr
Monats- und Spieler-Versammlung im Goldenen Adler.
Wir erwarten das Erscheinen aller Spieler und bitten auch unsere passiven Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.

Spieler-Versammlung
im Lokal.
Sonntag, 11. September auf unserem Platze: 10 Uhr vorm. A. H. gegen V. F. B. A. H. 1 Uhr nachm. I. M. gegen Mühlburg II. 3 Uhr nachmittags I. Mannschaft gegen Mühlburg I.

Handballwettspiele
Turn-Verein gegen Sängervereinigung Beierthemer.
R. F. V. II. geg. Durlach II. A. H. geg. Mühlburg A. H. Beginn 1/2 2 und 3 Uhr. III. und IV. in Durlach Beginn 1/2 2 und 3 Uhr.

Der amtliche Führer für die Karlsruher Herbstwoche
ist erschienen
72 Seiten 8° in Umschlag geheftet
Preis Mk. 1.50

Mühlburg I.
8 Uhr nachm. V. M. gegen Röhrling IV.
In Mühlburg: 1/2 9 Uhr vorm. IV. M. geg. Mühlburg IV. 1 Uhr nachm. III. M. gegen Mühlburg III.
Von Samstag nachmittags 4 Uhr ab bis Montag abend findet auf unserem Platze Großes Preiskegeln statt, wozu freundlich einladet
Der Vorstand.

Die Sportbeilage des „Karlsruher Tagblatts“ ist in der lokalen Berichterstattung über die sportlichen Angelegenheiten unübertroffen.

5% Neckar-Anleihe.

Mk. 350,000,000.— 5% im ganzen Reiche mündelsichere Anleihe der Neckar-A.-G.
(Aktienkapital Mk. 300,000,000.—)
mit dem Recht auf hypothekarische Eintragung auf den zu erstellenden Kraftwerken garantiert durch das Reich und die Länder Württemberg, Baden und Hessen.
Ausgabekurs 99%
Anmeldungen nehmen alle deutschen Banken, Bankiers und Sparkassen entgegen, bei ihnen sind auch die ausführlichen Prospekte jederzeit erhältlich.
Zeichnungsschluß 15. September.



Der amtliche Führer für die Karlsruher Herbstwoche

ist erschienen
72 Seiten 8° in Umschlag geheftet
Preis Mk. 1.50

Der Führer enthält außer dem vollständigen Programm für alle Veranstaltungen wertvolle Beiträge berühmter Autoren zur Einführung in die verschiedenen Darbietungen. Zu beziehen durch die Buchhandlungen, die zahlreichen sonstigen Vertriebsstellen, den Verkehrsverein Karlsruhe, sowie vom Verlag C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H. Karlsruhe, Ritterstraße 1.

Damenhüte!
aparte Neuheit, in Fute, Seide, Stoff u. Borde, das ganze Jahr zu tragen. m. flott Garnit., von 25.— an.
Modes - Müller,
am Durlacher Tor, Gottesackerstraße 3, v. z.

STADTGARTEN
Freitag, den 9. September 1921, 8 Uhr abends
Operetten- u. Walzer-Abend
(Feuerwehrkapelle)
Eintrittspreise: Mk. 1.20 (Jahreskarten), Mk. 2.20 (Sondige), Kinder je die Hälfte.
Kartenvorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens. Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photographie-Atelier, Herrenstr. 33

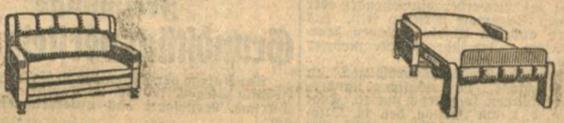
Statt Karten.
Hanna Homburger
Ludwig Kapp
Verlobte
September 1921.
Karlsruhe i. B. Waldhornstraße 28 a. Hecksheim bei Mainz.

Von der Reise zurück
Dr. Edwin Bloss
Baischstr. 2. Telef. 804.
Privatklinik Weinbrennerstraße 7.

Von der Reise zurück
Prof. Dr. Baisch
Riefstahlstraße 6, parterre.

Badisches Landestheater.
Im Landestheater. Spielplanänderung. Die 13. „Tanzbilder“ 7 (17.00). — „Alessandro Stradella“ hieran Do. 15. Neu einstudiert: „Die Jüdin“ 6 1/2 (17.00). — Fr. 16. Zum erstenmal: „Der Uffaut“, Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt 7 1/2 (12.00). — Die übrigen Vorstellungen bleiben.

Neu aufgenommen im Alleinverkauf.



bei Tag ein Divan — des Nachts ein Bett
mit zwei Roßhaarmatratzen.
Dieser übertrifft alles bisher Dagewesene!
und ist bei der jetzigen Wohnungsnot ebenso gut zu empfehlen
wie mein sehr beliebter Reform-, Kleider- und Wäscheschrank.
Allerbilligste Preise bei vorzüglicher Ausführung bei
Lazarus Bär Wwe., Möbelmagazin
nur Zirkel 3, Ecke Waldhornstraße.
Telephon 1925. Komplette Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel. Gegründet 1873.
Besichtigung ohne Kaufzwang.



M. Schneider
Erbprinzenstraße 31, Ludwigsplatz
Inh. M. Kahl

Modernes Spezial-Haus für Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Große Auswahl in **Herbst- u. Winter-Neuheiten.**

— Mäßige Preise —
Gediegene Verarbeitung

Städt. Freibank Fleischabgabe
Samstag 9-10 Uhr Nr. 601-800.
Montag 9-10 Uhr Nr. 801-900.
Dienstag 9-10 Uhr Nr. 901-920.

Färberei Schmitt
färbt und reinigt in sauberer Ausführung
Annahmestellen: Sämtliche Läden der Wäscherei Schorpp.

Motten
Schwärmer etc. vernichtet samt Brut o. Eiern, Betten, Möbeln, Wäscen etc. mit Garantie
E. Teilmann
Nachh. H. Jung
Adlerstr. 4. Tel. 2244.

Die Liebe des jungen Stillfried.
Roman von Hermann Wagner.
(Nachdruck verboten)

Guste fiel ihrer Mutter lachend um den Hals. „Du bist ja gerade so, als ob ich nach Afrika gehet! Du kannst mich doch alle Tage sehen, — du und Vater auch!“

„Wee!“ meinte Emil Knebel ernst und bedächtig. „Da sei Gott für! Bloß manchmal am Sonntag! Und wenn du mich gerade noble Zätle kauft!“

„Stehle, Mädel!“ jagte die Knebeln, indem sie auf die bis zum Hals vollgestopften Körbe zeigte, „wa haben dir mitgegeben, wat uns möglich war. Du brauchst dir nich zu schämen, er es dir nich wenig!“

„Und et hebt Schweif daran,“ fügte Emil Knebel hinzu, „Mutter Schweif und auch Schweif von Vater!“

„Ich danke euch doch ja auch so,“ sagte Guste, „und ich will es euch nie vergessen!“

„Bleib nur brav,“ ermahnte sie die Knebeln, „dort et dir Braven bringt!“

„Und jehorche deinem Mann,“ schloß Emil Knebel, „wie Mutter immer mir jehorcht hat!“

„Ich dachte Guste und ich loß vor pochender Seligkeit die Augen,“ so hab' ich's also doch erachtet.“

Es war Abend, und Stillfried war zu Knebel gekommen, um Guste abzuholen. Die gesamte Familie Aman war heute in der Stegmann'schen Villa versammelt, um die Hochzeit ein letztes Mal in Augenschein zu nehmen. Es war keine erfreuliche Sitzung. Aber

was nimmt ein junges Paar nicht alles in Kauf, das am nächsten Tag Hochzeit macht?

Es war ein Sommerabend, und tauende Sterne fingen eben an, oben am dunkeln Himmel zu flimmern. Die beiden traten durch das Gartentor in das Aman'sche Grundstück ein. Unwillkürlich blieben sie eine Weile stehen.

„Siehst du,“ sagte Stillfried und legte den Arm um Guste, „hier haben wir als Kinder gespielt.“ Es war doch schön!

„Ja, es war schön.“ sagte Guste.

„Und jetzt,“ flüsterete Stillfried, „und jetzt —“ Er vollendete nicht, sondern legte seine Lippen auf die seiner Braut. Dort ließ er sie sehr lange liegen. Es läßt sich recht sonderbar am Abend vor der Hochzeit...

Das Leben ist ein ewiger Kreislauf. Wer weiß, wo es begonnen hat, und wer kann sagen, ob und wo es einmal aufhört? Der Sohn lernt wohl seinen Vater und den Menschen, der wiederum sein eigener Sohn ist, — aber wie wenig weiß er schon von seinem Großvater und von seinem Onkel? Wer waren gar seine Vorfahren und wer werden seine Nachkommen sein? In dem Punkt bleibt ihm nur übrig, zu vermuten und zu hoffen.

Zu vermuten, daß seine Vergangenheit eine gute gewesen sei, und zu hoffen, daß deshalb auch seine Zukunft keine schlechte sein werde. Denn im Grunde ist ja ein jeder Mensch ein Optimist, selbst der, der auf der Bühne des Lebens die Rolle des Bestimmten herunterleiert. Auch der kassiert ja freudig das Honorar ein, für das er spielt, und die stolze Diene, mit der er für den Beifall dankt, ist ein genügsamer Beweis dafür, wie sehr er mit den Zuständen, die er tadelt, doch zufrieden ist.

Unter den Aman's hatte es eigentlich immer nur Optimisten gegeben, das heißt Leute, die es ablehnten, vom Leben anders als gut zu denken. Das Leben hatte sich ihnen dafür erkenntlich gezeigt, indem es ihnen nach und nach an irdischen Gütern so ziemlich alles gab, was sich der Mensch wünscht: Gesundheit, ein hohes Alter, Wohlstand, Kinder und Ansehen. Und von des Gebahrens Blässe nicht angekränkt, hatten sie davon genossen, was irgend genießbar ist. Nicht schwerlich etwa oder verschwenderisch, nein, mit wohlüberlegter Bescheidenheit, fähigsparsam und nüchtern-klug. Dadurch hatten sie sich immer gehalten und so manchem Sturm getrotzt.

Der allzu großen Nüchternheit tut es aber not, daß ihr zuweilen ein Schuß von Empfindsamkeit beigegeben werde, und das war in diesem Falle geschehen, als Frau Cäcile Aman damals vor Jahrzehnten ihr nach Romantik dürstendes Herz dem vom gesunden Menschenverstand überfassen Herrn Siegfried Aman geopfert hatte.

Die Frucht dieser Verbindung war Stillfried gewesen, ein Jüngling mit viel Idealen und wenig Energie, der, wenn er sich auf der hohen Höhe der Aman's erhalten sollte, unbedingt einer Auguste Knebel bedürfte, eines kräftigen Mädels aus dem Volke, das dort zu handeln verstand, wo er nur zu träumen vermochte.

Das Schicksal meinte es mit denen, die es liebte, wohl. Der Hans sucht immer seine Grete, und die Grete tun nichts lieber, als sich von ihren Händen finden zu lassen. Haben sie einander endlich, dann merken sie zwar, daß auch alle ideal-romantischen Forderungen der Liebe sich nur auf durchaus nüchterne Weise verwirklichen lassen, dergestalt, daß, wenn Hans die blaue Blume zu suchen ansieht, Grete ihn dann beim Nachhakenkommen doch nur mit jenem schämig

in sein Ohr gestöherten süßen Geheimnis empfängt, das bekanntlich nur kurze Zeit geheim bleibt. Und das ist ganz gut so, denn wo kämen zwei, die nur schwärmen und nie rechnen wollten, wohl schließlich hin?

Deshalb hatte Tobias Tunte nicht so unrecht, wenn er bei der Nachricht, daß Stillfried demnächst Vater werden würde, ausrief: „Gott sei Dank! Du wirst du endlich bald merken, worauf es im Leben und beim Geschäft ankommt! Auf Verdienen kommt es an, immer nur auf Verdienen! Und einem Pfennig muß du zwei Pfennige zu machen verstehen, damit dein Sohn, wenn du einmal tot bist, dann eine ganze Mark hat!“

„Dein Sohn!“

Das sagte der biedere Tobias Tunte in seiner von keinerlei Sachkenntnis getriebenen Naivität so her! Wer garantierte aber Stillfried dafür, daß es gerade ein Sohn sein würde, den er bekommen würde? Konnte es nicht ebenjotut eine Tochter sein?

Auch Zwillinge waren schon oft genug dagewesen. Wie denn, wenn es eine Tochter und ein Sohn war? Oder wenn es zwei Söhne waren? Oder gar zwei Töchter?

„Du bist verrückt!“ konnte Guste auf solche Phantastereien nur erwidern.

Ah nein, Stillfried war nur glücklich. Er kostete jenes Glück aus, das der empfindet, der Vater noch nicht ist, sondern es erst werden soll. Es ist dies ein Glück mit ganz besonderer Note. Etwas Bang-Ungewisses lagert auf ihm, das zugleich die Süße des Hoffend-Zuversichtlichen hat. Die Vater-Vorfahren stellen den Mai der Freuden dar, und wie jeder Mai hängen sie voll duftig weißer Blüten.

(Fortsetzung folgt).

Landtagswahl 1921 betr.

Nachdem das Staatsministerium die Neuwahl des badischen Landtags auf Sonntag, den 30. Oktober 1921 festgesetzt hat, fordere ich gemäß § 1 des Landtagswahlgesetzes vom 29. Juli 1920, G. S. 443, § 14 des Reichswahlgesetzes vom 27. April 1920, R. G. Bl. S. 628, und § 22 bis 28 der Reichswahlordnung vom 21. Dezember 1920, R. G. Bl. S. 2177/78 zur Einreichung von Wahlvorstellungen für den Wahlkreis V auf und bemerke folgendes:

- 1. Der Wahlkreis V umfasst die Amtsbezirke Bretten, Bruchsal, Durach, Ettlingen, Karlsruhe und Forstheim.
2. Die Wahlberechtigten werden nach den Grundbüchern der Verhältniswahl gewählt. Jede Partei oder Wählergruppe erhält auf je 10 000 der für ihren Wahlkreis abgegebenen Stimmen einen Abgeordneten.
3. Stimmberechtigt bei den Wahlen zum Landtag sind alle zur Verhältniswahl berechtigten Reichsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, die im Lande ihren Wohnsitz haben.
4. Das Wahl- und Stimmrecht ruht im Falle der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte durch rechtskräftiges strafgerichtliches Urteil, sowie in den Fällen der Vermögensminderung und der vorläufigen Vormundschaft.
5. Wählbar ist jeder Wahlberechtigter, der am Wahltag 35 Jahre alt und seit mindestens einem Jahre Reichsbürger ist.
6. Die Wahlvorstellungen sind spätestens am 21. Tage vor dem Wahltag, d. i. am Sonntag, den 9. Oktober 1921, bei dem unterzeichneten Kreiswahlleiter unter der Aufschrift: Wähleramt Karlsruhe einzureichen.
7. Die Unterzeichner der Wahlvorstellungen sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufes oder Standes, ihres Wohnortes und ihrer Wohnnummer beifügen.
8. Jeder Wahlvorstellung soll mit einem auf die Parteizusammensetzung der Wählergruppe deutlichen Kennwort versehen sein.
9. Der Antragssteller der Wahlvorstellungen an Landeswahlvorstellungen ist unzulässig.
10. Die Gegenstände der Wahlvorstellungen sind:
a) die Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihres Namens in den Wahlvorstellungen zustimmen,
b) die gemeindebehördliche Bescheinigung, daß die Bewerber im Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahre Reichsbürger sind und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind,
c) die gemeindebehördliche Bescheinigung, daß die Unterzeichner der Wahlvorstellungen in die Wählerliste oder Wählerkarte eingetragen oder mit einem Wohnsitz versehen worden sind.
11. Die Gemeindebehörden haben die Bescheinigungen auf Antrag schuldlos anzustellen.
12. Jeder Wahlvorstellung soll mit einem auf die Parteizusammensetzung der Wählergruppe deutlichen Kennwort versehen sein.
13. Die Gegenstände der Wahlvorstellungen sind:
a) die Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihres Namens in den Wahlvorstellungen zustimmen,
b) die gemeindebehördliche Bescheinigung, daß die Bewerber im Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahre Reichsbürger sind und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind,
c) die gemeindebehördliche Bescheinigung, daß die Unterzeichner der Wahlvorstellungen in die Wählerliste oder Wählerkarte eingetragen oder mit einem Wohnsitz versehen worden sind.

für den letzteren erklärt wird, daß seine Restimmen einem Landeswahlvorstellung ausreichen sind. Die Erklärung muß spätestens am 10. Tage vor dem Wahltag, d. i. am Donnerstag, den 20. Oktober 1921, beim Kreiswahlleiter einzureichen sein.

- 11. In jedem Wahlvorstellung muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter benannt werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Kreiswahlleiter und dem Landeswahlvorstellung, bevollmächtigt sind.
12. Die Vertrauensmänner und Stellvertreter sollen die Aufgabe haben, die Wahlberechtigten über die Wahlverfahren zu unterrichten und die Wahlberechtigten zu unterstützen.
13. Die Vertrauensmänner und Stellvertreter sollen die Aufgabe haben, die Wahlberechtigten über die Wahlverfahren zu unterrichten und die Wahlberechtigten zu unterstützen.
14. Die Vertrauensmänner und Stellvertreter sollen die Aufgabe haben, die Wahlberechtigten über die Wahlverfahren zu unterrichten und die Wahlberechtigten zu unterstützen.
15. Die Vertrauensmänner und Stellvertreter sollen die Aufgabe haben, die Wahlberechtigten über die Wahlverfahren zu unterrichten und die Wahlberechtigten zu unterstützen.
16. Die Vertrauensmänner und Stellvertreter sollen die Aufgabe haben, die Wahlberechtigten über die Wahlverfahren zu unterrichten und die Wahlberechtigten zu unterstützen.
17. Die Vertrauensmänner und Stellvertreter sollen die Aufgabe haben, die Wahlberechtigten über die Wahlverfahren zu unterrichten und die Wahlberechtigten zu unterstützen.
18. Die Vertrauensmänner und Stellvertreter sollen die Aufgabe haben, die Wahlberechtigten über die Wahlverfahren zu unterrichten und die Wahlberechtigten zu unterstützen.
19. Die Vertrauensmänner und Stellvertreter sollen die Aufgabe haben, die Wahlberechtigten über die Wahlverfahren zu unterrichten und die Wahlberechtigten zu unterstützen.
20. Die Vertrauensmänner und Stellvertreter sollen die Aufgabe haben, die Wahlberechtigten über die Wahlverfahren zu unterrichten und die Wahlberechtigten zu unterstützen.

Freiwillige Grundstücksversteigerung

Auf Antrag der Erben des Lederloziermeisters Johann Steg, früher in Karlsruhe, wohnt in Karlsruhe, versteigert das unterzeichnete Notariat am:
Freitag, 23. September 1921, vorm. 9 Uhr in den Diensträumen des Notariats, Zimmer 7, nachbezeichnete Grundstücke der Gemarkung Karlsruhe:
1. G. Nr. 7996: 19 ar 78 qm Ackerland am Mühlburgerweg.
2. G. Nr. 7995: 6 ar 53 qm Ackerland alda.
3. G. Nr. 7987: 20 ar 34 qm Ackerland im Gewann Hulsbeck.
Die Gegenstände G. Nr. 7996 und 7995 eignen sich zu Baugründen.
Kostfreie Auskunft erteilt das Notariat, Karlsruhe, den 6. September 1921.
Vad. Notariat Karlsruhe V.

Empfehlungen

Möbel werden auf poliert bei G. H. Hübner, Gärtnersstraße 8.
Empfehle mich im Neben G. H. Hübner, Köcherstr. 11.
Herrn Hübner, Köcherstr. 11.

Herren-Anzugstoff
moderne und gute Qualität
kaufen Sie billigst bei
J. Chimowitz
Manufaktur- und Textilwaren
Karlsruhe 20, 1 Treppe.
Für die Herren Schneidermeister günstige Einkaufsquelle.

Karlsruher Liederkränz
1841
Ludwig Schulz
Ing. a. D.
Wir bitten unsere Mitglieder, bei der am Freitag, nachmittags 1/3 Uhr, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich zu erscheinen. Die Herren Sänger wollen sich 1/3 Uhr vor der Friedhofkapelle einfinden.

Statt besonderer Anzeige.
Nach längerem Leiden entschlief sanft heute früh unsere treubesorgte, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter
Frau
Marie Geisendorfer wwe.
geb. Heinzmann
im 73. Lebensjahre.
Karlsruhe, den 8. September 1921.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Geisendorfer und Frau, geb. Staebler.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. September, nachmittags 8 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Weltzienstraße 27 III.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige
Gestern abend entschlief nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel
Johannes Dollmetsch
Schlosser
im Alter von nahezu 67 Jahren.
Karlsruhe, den 8. September 1921.
Klauprechtstraße 4.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Regina Dollmetsch, geb. Blikensdörfer.
Die Beerdigung findet Samstag, den 10. September, nachm. 1/4 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Für die Regentage!
Raglans und Schlüpfer
aus la Gummi- u. imprägn. Stoffen
in allen Farben
Herbstneuheiten!
in Herren- u. Jünglings-Anzügen
äußerst preiswert
Spezialabteilung für erstklassige Maßanfertigung
Großes Stofflager
in Cutaways, gestreift. Hosen und eleganten Fantasie-Westen
Uebernehme auch jede Anfertigung aus beigegebenen Stoffen zu soliden Preisen
Adolf Stein Nachf.
Inh.: J. Weiss
Kaiserstr. 233. Erste Etage Ecke Hirschstr.
Telefon 1860 Straßenbahnhaltestelle

Statt besonderer Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Frau, Mutter und Schwester
Lina Schmitt
geb. Heitzmann
nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, heute Nachts sanft entschliefen ist.
Karl Georg Schmitt
Karl Gustav Schmitt
Gustav Heitzmann
Luise Heitzmann
Trauerhaus: Bismarckstraße 33a.
Beerdigung findet Samstag mittag 1/3 3 von der Karlsruher Leichenhalle aus statt.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Gewaschen mit
Dixin
Henkel's Seifenpulver
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf.

Der tüchtigste Einkäufer ist der billigste Verkäufer!
Dringend wichtig!!
Durch die anhaltende Verschlechterung der Markvaluta und die hierdurch bedingte Steigerung der ausländischen Rohmaterialienpreise, sowie durch neuerdings erfolgte Lohnsteigerungen ist in der Offenbacher Lederindustrie eine nie gekannte Preissteigerung und Warenknappheit eingetreten. Das Ausland kauft infolge des günstigen Zahlungsverhältnisses sämtliche Waren zu Fantasiepreisen auf. Bei meiner letzten Einkaufsreise war es mir trotzdem noch einmal möglich, zu meinen alten Preisen riesige Posten
Damentaschen - Aktenmappen - Geldtaschen
usw. in bekannt erstklassiger Verarbeitung einzukaufen. Ich biete Außerordentliches in Bezug auf Qualitäten und Preise. Ich bitte meine Kunden, jetzt schon ihre Herbst- und Weihnachts-Einkäufe zu tätigen. - Auf Wunsch werden ausgesuchte Gegenstände gegen kleine Anzahlung bis Weihnachten zurückgelegt.
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
nur Kaiserallee 50, I. KARLSRUHE nur Kaiserallee 50, I.
Kein Laden - Etagen-Geschäft - deshalb so billig!